

PH Bern Perspektiven 2011

25. Januar 2011, Hörsaalgebäude Fabrikstrasse 6, 17.00 Uhr

Referat von Herrn Regierungsrat Bernhard Pulver, Erziehungsdirektor des Kantons Bern

„Die PH Bern verdient unser Vertrauen“

Es gilt das gesprochene Wort

#530535v4 ABE

Sehr geehrter Herr Rektor

Sehr geehrter Herr Schulratspräsident

Sehr geehrte Damen und Herren

Die PH Bern hat am 1. September 2010 ihr 5-jähriges Bestehen gefeiert.

Erst vor fünf Jahren aus der Taufe gehoben, ist sie bereits eine gefestigte Persönlichkeit. **Erst fünfjährig und schon erwachsen!**

Mit ihren rund 2000 Studierenden in den Studiengängen der vier Grundausbildungen

- Vorschulstufe und Primarstufe,
- Sekundarstufe I,

- Sekundarstufe II
- sowie schulische Heilpädagogik

ist sie die **grösste pädagogische Hochschule der Schweiz**.

In dieser kurzen Zeit ist es der PH Bern gelungen, ein qualitativ hochstehendes Angebot für die Grund- und Weiterbildung aufzubauen.

Wir haben die Gründung der PH Bern bereits gefeiert und auf den grossen Erfolg angestossen.

Nach dem **Brötchenverteilen** ist wieder Ruhe eingeleitet.

Dennoch möchte ich den heutigen Anlass dazu nutzen, der PH Bern ein **Präsent** zu überreichen. Leider liess es sich nicht in Geschenkpapier einpacken. Gerne hülle ich es aber in Worte ein. Ich überreiche der PH Bern „**unser Vertrauen**“.

Ein passendes Geschenk zu finden, ist nicht immer einfach.

Manchmal muss man lange nachdenken, welches Geschenk am besten passen würde und man sucht vergebens nach einer originellen Geschenkidee.

Schlussendlich greift man dann doch zu einem Verlegenheitsgeschenk.

Bei der PH Bern musste ich nicht lange nachdenken. Nein – es war für mich klar, dass ich der PH Bern im Namen des Regierungsrates unser Vertrauen schenke.

Warum „Vertrauen“?

Das hat **verschiedene Gründe**.

Erstens. **Ich bin überzeugt, dass Vertrauen die Basis zum Erfolg ist.**

Der Volksmund sagt zwar „*Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser*“.

Wenn dem tatsächlich so wäre, müsste kontrollierendes Verhalten bessere Resultate erzielen als eine Haltung des Vertrauens.

Ich bin aber überzeugt, dass Vertrauen die Basis zum Erfolg ist. Wenn wir den Menschen vertrauen – und das heisst dass wir davon ausgehen, dass sie guten Willens sind und gute Arbeit machen wollen

und werden -, dann werden wir viel positivere Ergebnisse erzielen als in einer Kultur des Misstrauens.

Klar. Es gibt immer eine Gruppe von Menschen, die unser Vertrauen nicht verdient. Diese Gruppe ist aber kleiner als wir alle denken.

Und vor allem: Wir vergessen, dass es auch eine Gruppe Menschen gibt, die mit Vertrauen wesentlich bessere Leistungen erzielen werden, als wenn wir ihnen mit Misstrauen entgegentreten. Das Misstrauen wird diese Gruppe demotivieren und bremsen. Und diese Gruppe ist grösser als wir denken.

Ich weiss schon: In der Politik ist „Vertrauen“ nicht „en vogue“. Vielmehr ist es offenbar sexy, der „classe politique“ mal grundsätzlich zu misstrauen. Ob das sinnvoll sei oder nicht, sei hier einmal dahingestellt.

Das muss aber nicht heissen, dass umgekehrt die Politik den Institutionen und den einzelnen Menschen ihrerseits misstrauen muss. Im Gegenteil. Vertrauen schenken ist eine zentrale Führungsaufgabe.

Und auch in der Politik dürfte Vertrauen am Platz sein - umso mehr, als dieser Spruch „Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser“ ja ursprünglich nicht aus dem Mund des Volkes stammt, sondern von Wladimir Iljitsch Lenin. Und wohin diese Geisteshaltung führte, hat uns die Geschichte hinlänglich gelehrt.

Zweiter Grund. Auch die Bildungsstrategie 2009 baut auf dem Vertrauen auf. „Vertrauen in unser Bildungssystem, in die Schulleitungen und Lehrpersonen, in die Familien und in die Auszubildenden ist Voraussetzung für den Bildungserfolg unseres Landes“, so lautet eine zentrale Leitlinie der Bildungsstrategie 2009.

Was ist denn Bildung anderes als Vertrauen schaffen. Von Lehrkräften gegenüber Schülern!

Eltern wie Pädagogen vertrauen auf die Fähigkeiten der Kinder, setzen positive Erwartungen, glauben an ihre gute Entwicklung und lassen sie spüren, dass man an ihre Fähigkeiten glaubt.

Dann wird das Kind alles tun – oder zumindest wünscht man es sich – um das Vertrauen durch seine Leistung zu bestätigen.

Ähnlich geht es uns mit der PH Bern. Ob die PH Bern dies immer auch so wahr nimmt, wollen wir hier und heute nicht weiter vertiefen...

Schliesslich komme ich zum dritten Grund. Und der ist ganz einfach: Weil die PH unser Vertrauen verdient.

Die PH Bern hat sich in fünf Jahren bestens entwickelt.

Sie ist damit den Kinderschuhen entwachsen. Die ausgesprochen gute Entwicklung lässt sich anhand einiger Beispiele zeigen:

- In den letzten Jahren **wurden die Ziele, die jeweils im Leistungsauftrag des Regierungsrates an die PH Bern definiert sind, grösstenteils erfüllt.**

- Die PH Bern erstellt jährlich zuhanden der Erziehungsdirektion einen Zwischenbericht über den Stand der Umsetzung des Leistungsauftrags.
- In einem Controllinggespräch zwischen der PH Bern und der Erziehungsdirektion einerseits und zwischen der PH Bern und dem Regierungsrat andererseits werden die Zwischenergebnisse über die Leistungserfüllung analysiert und diskutiert.

Mit grosser Zufriedenheit hat der Regierungsrat in den letzten Jahren beim Controllinggespräch zur Kenntnis genommen, **dass die Leistungen der PH Bern in den allermeisten Bereichen sehr gut sind.**

Grundsätzlich alle vier Jahre erneuert er den Leistungsauftrag an die PH Bern. Damit nimmt der Regierungsrat seine strategische Führungsverantwortung wahr.

- Die PH Bern hat **nicht nur eine grosse Bedeutung für den Kanton Bern**, sondern wegen ihrer Grösse und Vielfalt auch für die gesamte deutschsprachige Schweiz.

- Die PH Bern geniesst **schweizweit einen guten Ruf und verfügt über ein attraktives Studienangebot**. Dies beweist der grosse Anteil an Studierenden aus anderen Kantonen.
- Die PH Bern verfügt über ein **breites Weiterbildungsangebot, massgeschneidert** nach den Bedürfnissen des Zielpublikums.

3000 verschiedene Kurse und diverse Weiterbildungslehrgänge werden jährlich angeboten. Die grosse Nachfrage nach Weiterbildung bestätigt, dass die PH Bern ein den Bedürfnissen entsprechendes Weiterbildungsangebot führt und durch ihr breites Angebot eine gesamtschweizerische Bedeutung hat.

Gegenwärtig wird das Kompetenzzentrum „Weiterbildung“ für die Einführung des neuen **Fremdsprachenkonzepts** intensiv genutzt.

Bei der Umsetzung von Reformvorgaben hat das Institut für Weiterbildung eine enorm wichtige Funktion. Es hilft uns, Weiterentwicklun-

gen umzusetzen und die Lehrpersonen gezielt auf die neuen Aufgaben hin vorzubereiten.

- Die PH Bern bildet Lehrpersonen **für die Praxis** aus und bereitet die Studierenden in höchstmöglichem Ausmass auf die Praxis vor.

Sowohl die PH Bern als auch die Erziehungsdirektion legen grossen Wert auf eine praxisnahe Ausbildung.

Der Umfang der berufspraktischen Ausbildung an der PH Bern ist grösser als dies die Anerkennungsreglemente der EDK verlangen.

Die berufspraktische Ausbildung beginnt bereits im **ersten Studienjahr** und die angehenden Lehrpersonen können so bereits erste berufspraktische Erfahrungen sammeln.

Vor einem Jahr konnten erste Ergebnisse der Evaluation betreffend Theorie-Praxis-Bezug vorgestellt werden. Mit grosser Zufriedenheit konnte die Erziehungsdirektion zur Kenntnis nehmen, dass den Studierenden im Allgemei-

nen gute berufsbezogene Kompetenzen attestiert wurden.

Auch das Plakat der PH Bern zum fünfjährigen Bestehen hat es verdeutlicht: Die angehenden Lehrpersonen sind bereit und warten auf den Startschuss in die Praxis. Sie sind trainiert, vorbereitet und voller Tatendrang, ihr bestes zu geben.

Davon **konnte ich mich auch selbst in verschiedenen Veranstaltungsbesuchen bei der PH Bern überzeugen**. In guter Erinnerung ist mir beispielsweise ein Besuch einer Fachdidaktikvorlesung der Ausbildung der Sekundarstufe I. Nach der Veranstaltung stellte sich in der anschliessenden Diskussion heraus, dass Studierende unter Praxisbezug etwas anderes verstehen können als Dozierende. Was für Dozierende in ihrem Unterricht sehr wohl Praxisbezug hat und auch mir klar praxisbezogen schien, kann von Studierenden als eher theoretisch angeschaut werden.

Ich bin überzeugt, dass die PH Bern das wichtigste Ziel erreicht hat:

Sie wird mit ihren sehr guten Leistungen in allen Bereichen von den Lehrpersonen, vom Regierungsrat und vom Grossen Rat als vertrauenswürdige und zuverlässige Partnerin wahrgenommen.

(Ausblick)

Damit die Zusammenarbeit mit der PH Bern auf solider Basis weiterhin gut funktionieren kann, ist das schon erwähnte Element des Vertrauens wesentlich – wie könnte es auch anders sein. Schliesslich schenke ich ja nicht unwichtige Dinge...

In dem Sinne vertraue ich auch in den nächsten Jahren darauf,

- dass die PH Bern Lehrpersonen **für die Praxis** ausbildet und dass die Lehre in grösstmöglichem Mass Theorie und Praxis verbindet,
- dass die PH Bern die Qualität ihrer Ausbildung weiterhin hoch hält. Sie soll wissenschaftlich sein, nicht akademischer, nicht hochgestoche-

ner, aber reflektiert und souverän und auf die heutigen Verhältnisse zugeschnitten,

- dass sich durch die intensive **Zusammenarbeit** zwischen den Instituten wertvolle Erfahrungsaustausche ergeben.

Die Zusammenarbeit wird sicherlich noch verstärkt, wenn die vier Grundausbildungen der PH Bern ab 2013 mit dem neuen Institutsgebäude **vonRoll** unter einem Dach vereint sind

- und dass die PH Bern weiterhin so **offen und gesprächsbereit ist, wenn es darum geht, aktuelle Probleme zu lösen.**

Für die konstruktive Zusammenarbeit mit der Erziehungsdirektion und den politischen Behörden danke ich der PH Bern ausdrücklich.

(Aktuelles Thema)

Aktuell bleibt das Thema „**Lehrerinnen- und Lehrermangel**“.

Die PH Bern hat zusammen mit der Erziehungsdirektion mehrere Optionen geprüft, um dem drohenden Lehrermangel entgegenzuwirken.

Der Kanton Bern hat glücklicherweise noch keinen Mangel, sondern nur eine „Lehrerknappheit“. Wir sind uns aber bewusst, dass dies sehr schnell ändern kann.

Allerdings kann es auch sehr schnell in beide Richtungen ändern. Als ich vor vier Jahren begonnen habe, war noch das Thema Lehrerarbeitslosigkeit und die Schaffung entsprechender Sonderrenten das Thema...

In anderen Kantonen ist die Lage bereits viel kritischer. Im Kanton Bern hat man richtigerweise bereits vor Jahren die Ausbildung von Lehrpersonen für die Sekundarstufe I gefördert. „Unser“ Fachdiplom (Ausbildung nur in einem Fach für die Sekundarstufe I) sowie die flexiblen Anstellungsbedingun-

gen im Kanton Bern haben sich sehr bewährt und uns vielleicht sogar vor dem Lehrermangel bewahrt.

Die Erziehungsdirektion will sich bei der EDK dafür einsetzen, dass das Fachdiplom Sekundarstufe I schweizweit anerkannt wird. Der Kanton Zürich hat uns zugesichert, dass er das Fachdiplom anerkennt; Aargau, die beiden Basel und Solothurn werden sicherlich dasselbe tun.

Mit grossem Engagement und innert kurzer Zeit hat eine **Arbeitsgruppe** verschiedene Massnahmen gegen den Lehrermangel erarbeitet.

Eine Idee ist, dass **Studierende der PH Bern im Rahmen ihres Studiums und möglicherweise anstelle der üblichen Praktika** eine Stelle übernehmen, wenn diese nicht besetzt werden kann.

Ein Pilotprojekt soll im August 2011 gestartet werden. Ich bin mir bewusst, dass es sich hierbei nicht um eine dauerhafte Problemlösung handelt, indes- sen als kurzfristige Symptombekämpfung könnte es tauglich sein.

Dank solcher flexibler Lösungen und gutem Zusammenwirken mit der PH Bern kann der Lehrermangel in einem gewissen Mass abgefedert werden.

Noch ein Wort zu den Rahmenbedingungen

Vom Vertrauen allein kann die PH Bern natürlich nicht leben.

Wir müssen uns nicht nur fragen, was die PH Bern für uns tun muss, **sondern auch, was wir für die PH Bern tun können.** Denn die PH Bern, die so viel für unser Schulsystem leistet, braucht auch die Unterstützung der politischen Behörden, um ihre ausgezeichnete Arbeit weiterführen zu können.

Die PH Bern darf als Gegenleistung für ihre hervorragende Arbeit **gute und stabile Rahmenbedingungen erwarten.**

Als wichtige Rahmenbedingung gilt – neben einer ausreichenden Finanzierung – sicher

- **die Erweiterung der Autonomie** durch die Änderung des PH-Gesetzes
- und die bald zur Verfügung stehende **neue Infrastruktur** mit dem Hochschulzentrum vonRoll.

Zunächst zur Autonomie

Mit der Änderung des Universitätsgesetzes, des Fachhochschulgesetzes und des PH-Gesetzes wird unter anderem der Autonomiebereich der PH Bern erweitert.

Den Hochschulen soll mehr Autonomie zugestanden werden, damit sie sich im Bildungsmarkt besser positionieren können. Die Ausweitung der Autonomie wird von den Hochschulen geschätzt und kann als Vertrauensbeweis der Regierung und des Grossen Rates gegenüber der PH Bern betrachtet werden.

Es liegt in der Natur der Sache, dass die PH als Hochschule, die für den Arbeitgeber öffentliche Lehrkräfte ausbildet, über eine etwas weniger grosse Autonomie verfügen kann, als die beiden anderen Hochschulen, die Universität und die Fachhochschule.

Ich glaube aber, dass wir mit der Gesetzesrevision das richtige Gleichgewicht gefunden haben.

Die Autonomie wird in drei Bereichen erweitert:

- **Steuerung und Finanzierung**
Die Politik steuert die PH Bern im Rahmen des bereits heute bestehenden Leistungsauftrags, der neu direkter mit dem Kantonsbeitrag verknüpft wird. Die PH Bern entscheidet in Zukunft über den Einsatz der zur Verfügung gestellten Mittel weitgehend unabhängig von den gesamtstaatlichen Prozessen, um den Leistungsauftrag zu erfüllen.
- **Rechtsetzung**
Die PH Bern wird ihr Statut, welches ihre Organisation festlegt, künftig ohne Genehmigung

durch den Regierungsrat erlassen können. Beibehalten wird jedoch für alle Hochschulen die Genehmigung der Studienreglemente durch die Erziehungsdirektion.

- **Organisation und Personal**
Für die Schaffung oder Aufhebung von Instituten war bis anhin der Regierungsrat zuständig. Neu wurde dem Schulrat der PH Bern diese Kompetenz übertragen. Der Regierungsrat legt lediglich die Studiengänge fest. Die innere Organisation ist Sache der PH Bern selbst.
Auch wenn es sich im Gesetzestext nur um geringfügige Änderungen handelt: Im betrieblichen Alltag der PH Bern werden die Auswirkungen spürbar sein.

Zum Hochschulzentrum vonRoll

Am 11. November 2010 gingen die Türen zum neuen Hörsaalgebäude auf dem vonRoll-Areal auf. Mit Wissenshäppchen wurde die ehemalige Weichenbauhalle feierlich eingeweiht. In den sieben neuen Hörsälen finden bereits seit Beginn des letzten Herbstsemesters Vorlesungen statt.

Die Studierendenzahlen an der PH Bern wie auch an der Universität haben in den letzten Jahren beachtlich zugenommen. Der Kanton Bern stellt zur Bewältigung dieser hohen Studierendenzahlen die dringend nötige Infrastruktur zur Verfügung.

Der Grosse Rat hat 2007 für das neue Hörsaalgebäude und das Institutsgebäude, das seit Anfang August 2010 im Bau ist, einen Ausführungskredit von 239 Millionen Franken bewilligt. Im Herbst 2013 soll das Institutsgebäude eröffnet werden.

Dank der neuen Räumlichkeiten können die knappen Raumsituationen behoben werden und den Studierenden wie den Dozierenden wird eine ausserordentlich attraktive Infrastruktur mit grosszügigen Gruppenräumen, Arbeitsplätzen, Mensa, Lounge und Veloeinstellhalle zur Verfügung gestellt.

In Zukunft werden die PH Bern und die Universität noch enger vernetzt. Das neue Institutsgebäude wird ab 2013 von den vier Grundausbildungsinstituten der PH Bern, von der Philosophisch-humanwissenschaftlichen Fakultät sowie vom De-

partement Sozialwissenschaften der Universität Bern genutzt.

Somit erhält die PH Bern zum ersten Mal ein eigentliches Hauptgebäude. Durch das gemeinsame Dach kann auch in Zukunft ein qualitativ hochstehender Lehr- und Lernbetrieb gewährleistet und die Zusammenarbeit zwischen den Instituten weiter gestärkt werden.

Ich bin überzeugt, dass mit der neuen Denkfabrik der Hochschulstandort Bern gestärkt und dass die PH Bern durch ihre attraktive Infrastruktur und die hervorragende Ausbildungsqualität für inner- wie für ausserkantonale Studierende ein Anziehungspunkt wird.

Das Hochschulzentrum von Roll wird einzigartig und attraktiv. Also gute Voraussetzungen für die PH Bern, um auch in den kommenden Jahren erfolgreich zu sein.

Ich komme zum Schluss

Ich wünsche der PH Bern auch in den nächsten fünf Jahren eine gute Hand bei ihrer gesellschaftlich so wichtigen Aufgabe – der Ausbildung der Lehrerinnen und Lehrern von morgen!

Ich bin überzeugt, dass mein Geschenk bei ihnen gut aufgehoben ist.

Es lässt sich im Übrigen auch gut weiterverschenken – was ja sonst bei Geschenken nicht die Idee ist - : Vertrauen entsteht, wenn Menschen sich wahrgenommen, gesehen, gehört und wertgeschätzt fühlen.

Wer Vertrauen schaffen will, ist eingeladen, anderen und sich selbst wertschätzend zu begegnen.

Das erwarten wir ja von den Lehrerinnen und Lehrern gegenüber ihren Schülerinnen und Schülern. Wer anderes als die PH ist am besten platziert, um diesen Samen bei ihnen zu säen!

Ihnen ganz herzlichen Dank für das grosse Engagement, das man spürt und schätzt!